

Erfahrungsbericht PJ-Tertial Luxembourg

PJ-Wahltertial Neurologie März-Juni 2015

Bewerbung:

Ich habe die Klinik in Luxembourg in der Woche des Neurologie-Praktikums kennengelernt und war von Dr. Diederich sehr begeistert. Daher habe ich mich privat an die Klinik gewandt (Frau Prussen ist die Ansprechpartnerin gewesen, Prussen.Lis@chl.lu). Außerdem habe ich mich an der Universität des Saarlandes per email beworben, studiendekanat@uniklinikum-saarland.de. Die Bewerbung war absolut problemlos. Alle erforderlichen Dokumente habe ich per Post an die Uni Saarland abgeschickt und auch die Bestätigung meines PJ-Tertials habe ich per Post erhalten. Sowohl das Studiendekanat, als auch Frau Prussen waren stets sehr hilfsbereit, kompetent und haben mir in kurzer Zeit geantwortet.

Zimmer/Waschmaschine:

Ich habe im Studentenheim gewohnt, was ich jedem nur empfehlen kann. Für ein Zimmer bewirbt man sich auch ganz einfach per email bei der Frau Prussen. Man sollte es nur rechtzeitig, also mit der Bewerbung machen, damit man noch ein Zimmer bekommt, aber bisher gab es da noch keinen Engpass, soweit ich weiß. Für das Zimmer, das wirklich groß ist, muss man nichts bezahlen. Das Zimmer ist mit einem Bett, Nachttisch, zwei Tischen mit Stühlen, Schrank, Regalen, viel Stauraum im Flur und einem Bad mit Toilette und Waschbecken ausgestattet. Bettwäsche und Handtücher werden nicht gestellt, das muss man selbst mitbringen. Die Dusche befindet sich auf dem Gang, doch auch das sollte keinen abschrecken, da sie sauber sind und eben nur zwei Türen weiter. Gegenüber den Duschen befinden sich die Waschmaschine und der Trockner. Für die Benutzung muss man sich an der Rezeption der Klinik kleine Jetons kaufen, um die 50 cents und damit kann man eine Stunde die Maschine benutzen, was also heißt, dass man 2 mal à 30 min waschen kann, was wirklich sehr günstig ist. Das Waschmittel muss aber selbst mitbringen/kaufen.

Das Zimmer wird ca. 1x pro Woche von einer Putzfrau gereinigt. Generell ist das Studentenwohnheim aber sehr sauber, sprich Zimmer, Bad und Küche. Internet ist natürlich auch verfügbar, frei und schnell.

Essen:

Die Küche befindet sich auch auf dem Gang, doch ist bis auf einen Herd und Mikrowelle nicht weiter ausgestattet und man muss alle Utensilien mitbringen, wenn man dort kochen möchte.

Allerdings bekommt man eine Karte mit ca. 150 Euro pro Monat, und damit kann man in der Klinik frühstücken, Mittag essen und in der Cafeteria leckere Dinge kaufen. Das Geld reicht vollkommen, da man bspw. ein komplettes Mittagmenü für 2,80 Euro bekommt.

Ein Supermarkt befindet sich fußläufig, 10min, vom Wohnheim.

Station und Aufgaben:

Der Weg zwischen Wohnheim und Klinik ist 2 min, da die Gebäude jeweils nur auf der anderen Straßenseite liegen. An seinem ersten Tag, wird man von Frau Prussen eingeführt, man bekommt einen Kittel, den man wann immer es nötig ist, gegen einen neuen eintauschen kann, man erhält seine Essenskarte und wird direkt zu seiner Station gebracht. In Luxembourg wird man wirklich nicht alleine im Regen stehen gelassen.

Die Stationen sind natürlich sehr verschieden, und wie überall vom Personal, den Assistenzärzten und den Fachärzten/Seniors abhängig.

In der Chirurgie sind bspw. recht viele PJ-Studenten gewesen, auf anderen Stationen, wie bei mir in der Neurologie möchten sie nur einen Studenten haben und das ist auch gut so, denn die Station ist, wie das gesamte Klinikum eben luxemburgisch klein.

Meine Aufgaben waren sehr abhängig von den Assistenzärzten und auch wie weit sie selbst in ihrer Ausbildung waren. Zwei Assistenzärzte waren in der Neurologie nur einige Tage bzw. Wochen vor mir gekommen und hatten selbst leider noch nicht so richtig den Überblick, weder vom fachlichen, noch vom organisatorischen her.

Bei einem anderen Assistenzarzt dagegen habe ich wirklich viel gelernt, darunter Lumbalpunktionen; komplette Aufnahme der Patienten in der Notambulanz mit anschließender Vorstellung beim Senior und dann die Einleitung der Diagnostik bzw. der entsprechenden Therapie; außerdem Karotidenechographie und EEG lesen. Blutabnehmen und Viggos legen wird von den Schwestern übernommen. Generell läuft in Luxembourg allerdings noch nicht sehr viel über den PC, sondern man schreibt noch sehr viel mit der Hand und telefoniert ständig mit der anderen Hand.

Die Ausbildung durch die Seniors war auch sehr verschieden. Von leider gar keinem richtigen besprechen der Patienten in der Visite am Morgen bis hin zu Visiten bis mittags, aus denen man aber voller Wissen in die Mittagspause gegangen ist. Doch ich denke, das ist einfach überall auf der Welt so, und ihr habt sicher schon eure eigenen Erfahrungen gemacht. Man muss immer wieder zeigen, dass man interessiert ist, dass man etwas lernen will und fragen, fragen, fragen.

Bezüglich eines Studientages: Man hat einen Tag in der Woche ab der Mittagspause frei. Es war absolut kein Problem Urlaub zu nehmen, man musste das nur kurz seinen Ansprechpartnern mitteilen.

Mindestens 2-3x pro Woche von 16-17h gab es Studentenunterricht.

Das CHL zahlt den Studenten kein Gehalt, aber dafür bekommt man ja ein großes Zimmer gestellt und Essensgeld. Der Parkplatz ist kostenlos.

Freizeit:

Es gibt ein kleines kostenloses Fitnessstudio, das zur Klinik gehört und unter der Woche geöffnet ist. Es ist auf der Rückseite des Wohnheims, also ebenso 3 min zu Fuß. Zudem bietet Luxembourg schöne Straßen zum Joggen, ohne Autos.

In die Stadt kann man entweder laufen, ca. 5km oder mit dem Bus fahren, der direkt vor der Klinik hält. Luxembourg ist wirklich eine schöne Stadt, in der man viele interessante und gemütliche Ecken und Cafés entdecken kann. Besonders schön ist es natürlich im Frühling, daher würde ich auch diese Monate empfehlen, weil die Stadt sonst vielleicht etwas zu klein sein kann, wenn es sich nicht so gut draußen aushalten lässt. Da Luxembourg sehr gut geographisch gelegen ist, kann man am Wochenende sehr gut reisen, sei es nach Deutschland, Frankreich (besonders Paris, Metz und Nancy zu empfehlen), aber auch Belgien ist in kurzer Zeit zu erreichen.

Ich kann Luxembourg nur empfehlen, es ist ein schönes Land, die Menschen dort sind sehr international, die Sprachen Französisch, Deutsch und Luxemburgisch, aber auch Englisch und Portugiesisch habe ich täglich gehört; es ist lustig, wenn man nicht weiß, in welcher Sprache man die Antwort bekommt. Es ist hilfreich, französisch zu sprechen, aber nicht zwingend notwendig. Die Menschen sind sehr offen, und hilfsbereit und durch die Internationalität fühlt man sich schnell integriert und keinen falls als Ausländer.

Bei Fragen stehe ich euch selbstverständlich sehr gerne zur Verfügung, meine Adressedaten/Kontakt ist beim Studiendekanat hinterlegt.

Auf geht's nach Luxembourg, danach seid ihr um eine schöne Erfahrung reicher.